

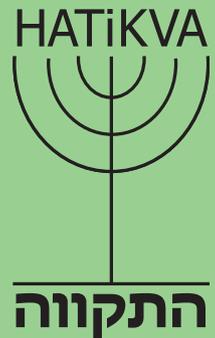
Bildungs- und Begegnungsstätte  
für jüdische Geschichte und Kultur  
Sachsen e.V.

WAS HAST DU  
DA AUF  
DEM KOPF?

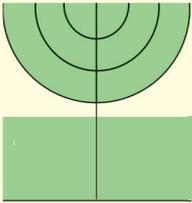


## HATIKVA Die Hoffnung

*Kinderbuch*Ausstellung  
zu jüdischem Leben



Pulsnitzer Straße 10  
01099 Dresden  
Tel.: 0351 - 802 04 89  
Fax: 0351 - 804 77 15  
info@hatikva.de



# Inhaltsverzeichnis

## Zur Idee der Ausstellung

Konzept und Ziele der Ausstellung

## Vorstellung der Kinderbücher

## Damit Sie Antworten haben

Ausstellungstexte und ausführliches Glossar

## Keine Zeit?

Judentum im Grundschullehrplan

## Die Ausstellung zu sich holen

Aufbauplan und Organisation

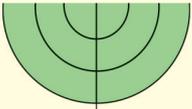
Projekt: Madeleine Weis  
Telefon: 0351 - 8020489  
E-Mail: [info@hatikva.de](mailto:info@hatikva.de)  
Internet: [www.hatikva.de/kinderbuchausstellung.htm](http://www.hatikva.de/kinderbuchausstellung.htm)

## Mit freundlicher Unterstützung von



Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen und Autoren die Verantwortung.





## Zur Idee der Ausstellung

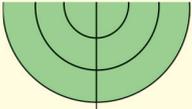


Der Titel der Ausstellung „Was hast du da auf dem Kopf?“ soll neugierig machen. Mit einer unschuldigen Frage wird ein unverkrampfter und humorvoller Einstieg geschaffen. Das vorrangige Ziel der Ausstellung ist nicht, Wissen zu vermitteln, sondern einen Zugang zum Thema zu ermöglichen.

**Kennenlernen  
statt Wissen  
vermitteln**

Natürlich werden viele Informationen über das Judentum bereitgestellt. Doch diese ergeben sich aus den ausgestellten Illustrationen und haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Durch Sprechblasen ist die Ausstellung dialogisch angelegt. Die Kinder können sich in die Stimme aus dem Off hineinversetzen, die Fragen stellt. Dies soll dazu einladen, selbst Fragen zu stellen, und einen Dialog über die jüdische Kultur und

die Figuren in den Büchern anregen. Diese Handreichung hilft pädagogischen Fachkräften dabei, diese Fragen zu beantworten und so einen Dialog zu gestalten.



## Zur Idee der Ausstellung

Ziel der Ausstellung ist es, antisemitischen Vorurteilen vorzubeugen. Um dies zu erreichen, dürfen die jüdische Kultur nicht als fremd und Jüdinnen und Juden nicht als »anders« wahrgenommen werden. Denn das Begreifen von Kultur und damit auch von Menschen als fremd ist ein entscheidender Faktor in der Entstehung von Fremdenfeindlichkeit.

### Möglichkeiten für Begegnung schaffen

Die Ausstellung ermöglicht Begegnungen mit jüdischer Kultur und jüdischen Kindern durch Kinderbü-

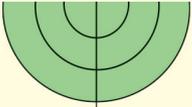
cher. Die Kinderbücher erzählen Geschichten jüdischer Kinder. Damit bieten sie einen Zugang, der nicht das »Ander« beziehungsweise das »Exotische« betont. Als Hauptfiguren werden die jüdischen Kinder als aktiv handelnde Subjekte und nicht nur als passive Objekte der Erinnerungsarbeit dargestellt. So können die Kinder sich in Beziehung zu den Figuren setzen.

In den unterschiedlichen Kinderbüchern kommen verschiedene Facetten jüdischer Kultur und Religiosität vor. Damit wird versucht, die Vielfalt jüdischen Lebens in der Gegenwart abzubilden. Es wurde darauf verzichtet, Kinderbücher auszuwählen, die den Vergleich mit

dem Christentum in den Vordergrund stellen. Nicht alle Kinder sind christlich geprägt, was einen solchen Vergleich nur für einen Teil anschlussfähig macht. Die Kinder sollen selbst die Vergleiche und Verbindungen zu ihrer eigenen Erfahrungswelt herstellen, anstatt sie vorgegeben zu bekommen.

Die Ausstellung richtet sich vorwiegend an Kinder im Grundschulalter zwischen 6 und 10 Jahren. Die Kinder erhalten durch die Ausstellung einen Einblick in die jüdische Kultur und das Judentum, bevor sie sich in der Schule mit der Verfolgungsgeschichte beschäftigen. In der Ausstellung und den Büchern werden die Kinder als mehrdimensionale Individuen dargestellt und nicht nur als Teil einer Gruppe, als die Anderen. Sie sind jüdisch, aber eben auch noch vieles mehr. Niemand ist nur jüdisch, so wie niemand nur Fußballfan ist. Und wie bei Fußballfans ist dieser Teil der Identität für manche bedeutsamer als für andere.

### Wahrnehmung als Individuum



## Vorstellung der Kinderbücher

Auch wenn die Ausstellung den Fokus auf jüdisches Leben legt, so ist das nicht das einzige Thema der Bücher. Es sind keine Lehrbücher zum Judentum, sondern Kinderbücher mit tollen Geschichten, in denen die Hauptfiguren unter anderem jüdisch sind. Daher bietet es sich an, die Bücher nicht nur zur Beschäftigung mit dem Judentum zu benutzen. Gerade wenn das Jüdisch-Sein zu einem Aspekt von vielen wird, werden Jüdinnen und Juden als mehrdimensionale Menschen wahrgenommen, mit verschiedenen Facetten ihrer Identität.

keine  
Lehrbücher



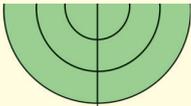
Halberstam, Myriam; Cote, Nancy (2010):  
**Ein Pferd zu Channukka.**  
2. Aufl. Berlin: Ariella.

In diesem golden glitzernden Buch wird von Myriam Halberstam die Geschichte von Channukka bei Familie Rosenbaum erzählt. Hannah wünscht sich sehnlichst ein Pferd und zu Channukka geht ihr Wunsch in Erfüllung. Doch Golda, das hebräisch sprechende Pferd, verwandelt das besinnliche Channukkafest in ein Chaos. So erlebt man beim Lesen ein etwas anderes Channukkafest mit. Nancy Cote verzaubert mit ihren humorvollen Illustrationen und lässt einen in Hannahs Welt eintauchen.



Halberstam, Myriam; Späth, Julia (2021):  
**Lena feiert Pessach mit Alma.**  
Überarb. Aufl. Berlin: Ariella.

Myriam Halberstam hat ein Kinderbuch geschrieben, das nicht nur das Pessachfest erklärt, sondern auch einen Einblick in eine jüdische Familie gibt. Alma hat ihre Freundin Lena zu Pessach eingeladen. Lena feiert mit und lernt so die Traditionen kennen. Doch beim Lesen des Buches lernt man nicht nur Pessach, sondern eben auch Alma und ihre Familie kennen. Die niedlichen Zeichnungen von Julia Späth lassen die Figuren lebendig werden und verstärken das Leseerlebnis noch. Für alle Interessierten finden sich am Ende noch zusätzliche Informationen zu Pessach.



## Vorstellung der Kinderbücher



Lezzi, Eva; Adam, Anna (2010):

### **Beni, Oma und ihr Geheimnis.**

Berlin: Hentrich & Hentrich.

Eva Lezzi hat mit »Beni, Oma und ihr Geheimnis« ein Kinderbuch geschaffen, das mit viel Leichtigkeit und Witz einen Einblick in den Alltag einer jüdischen Familie gewährt. Beni ist acht und verbringt das Wochenende bei seinen Großeltern. Ganz unaufgeregt werden Themen wie das Miteinander der Generationen, das Überleben des Holocaust und Demenz behandelt. Die fantasievollen 3D-Collagen von Anna Adam erwecken die Geschichte zum Leben. So steht die Channukkia dann nicht in der Glasvitrine, sondern auf dem Küchenschrank. Und für alle nicht-jüdischen Kinder findet sich am Ende ein umfangreiches Glossar.



Lezzi, Eva; Adam, Anna (2012):

### **Chaos zu Pessach.**

Berlin: Hentrich & Hentrich.

Im zweiten Beni-Buch erzählt Eva Lezzi humorvoll von einem sehr chaotischen Pessachfest in Benis Familie. Dabei wirbeln die Themen nur so durcheinander. Es geht um Liebesbeziehungen zwischen Juden und Christen, israelischen Hip-Hop, Streit zwischen Geschwistern, alte und neue Plagen, einen Umzug nach Israel und den nicht aufzufindenden Afikoman. Die kreativen Illustrationen von Anna Adam schaffen mit viel Witz eine weitere Dimension und ziehen einen regelrecht ins Geschehen.



Lezzi, Eva; Adam, Anna (2015):

### **Beni und die nervige Bat Mitzwa.**

Berlin: Hentrich & Hentrich.

»Beni und die nervige Bat Mitzwa« ist das dritte Buch der Beni-Reihe. Eva Lezzi erzählt wieder ganz unaufdringlich und humorvoll vom Alltag einer jüdischen Familie in Deutschland. So ist Beni eifersüchtig auf seine Schwester, diese streitet sich mit ihrer Mutter und Beni versucht, seinen Schwarm zu beeindrucken. Ganz nebenbei lernt man den Ablauf einer Bat Mitzwa kennen, die am Ende alle zusammenbringt. Die dreidimensionalen Collagen von Anna Adam machen das Buch nicht nur lebendig, sondern auch richtig cool.



Lezzi, Eva; Adam, Anna (2021):  
**Beni und Oma in den Gärten der Welt.**  
Berlin: Hentrich & Hentrich.

Im vierten Band der Beni-Reihe macht Beni mit seiner Oma einen Ausflug in die Gärten der Welt. Um Geld für ein neues Skateboard zu gewinnen, macht er beim Wettbewerb für die Gestaltung des jüdischen Gartens mit. Mit dieser kurzweiligen Geschichte behandelt Eva Lezzi Fragen wie: »Was ist jüdisch? Und wer darf das bestimmen?« Auch der Umgang mit einem demenzkranken Familienmitglied wird thematisiert. Die fulminant witzigen Illustrationen von Anna Adam machen das Buch zu etwas ganz Besonderem.



Shalev, Rachel (2014):  
**Israel. Wimmelbuch.**  
Berlin: Ariella, Berlin: Wimmelbuch.

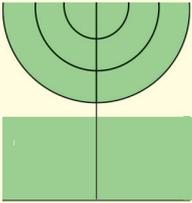
Das Wimmelbuch von Rachel Shalev stellt die Vielfalt Israels dar. Man kann unterschiedliche Figuren auf ihrer Reise durch Israel begleiten. So auch Esti und ihre Mutter Abayesh, die in der Ausstellung zu sehen sind. Die vielen detailreichen Geschichten machen dieses Wimmelbuch so spannend. Es werden unterschiedliche Lebensentwürfe von jüdischem und nicht-jüdischem Leben in Israel dargestellt. Und auch wenn manche Figuren sichtbar sehr religiös sind, so sind sie immer doch auch mehr als das: Rachel Shalev zeichnet die Figuren mehrdimensional und ermöglicht wirkliche Begegnungen.

Weiss, Alexia; Großkettler, Friederike (2011):



**Dinah und Levi. Wie jüdische Kinder leben und feiern.**  
Wien: Annette Betz.

Alexia Weiss hat ein Kinderbuch geschrieben, das kindgerecht das Judentum erklärt, ohne dabei eine religiöse Ausrichtung als Ideal darzustellen. Beim Lesen erlebt man den Alltag und die Festtage mit. Während Levis Familie sehr religiös ist und sich an alle Gebote hält, geht Dinahs Familie nur zu den wichtigen Feiertagen in die Synagoge. Die bezaubernden Zeichnungen von Friederike Großkettler machen das Leben von Dinah und Levi greifbar.



## Damit Sie Antworten haben

Die Ausstellung besteht neben den ausgewählten Büchern aus elf Bannern, auf denen Illustrationen aus den Büchern zu sehen sind. Die Erklärungen zu verschiedenen Themen sind als Sprechblasen in die Illustrationen integriert. Eine Stimme aus dem Off (die Sprechblase ist keiner Person im Bild zugeordnet) stellt Fragen, die die Kinder beim Betrachten vermutlich selbst haben, und Personen auf dem Bild beantworten diese. So wirken die Figuren in den Illustrationen lebendig, da sie durch den Sprechakt wie anwesende Personen auftreten. Das ermöglicht Kindern, die Figuren kennenzulernen, anstatt sie nur zu betrachten, und schafft einen dialogischen Austausch. Im Folgenden werden Themen aus der Ausstellung, aber auch darüber hinaus erklärt. Diese Informationen sollen Ihnen helfen, auf die Fragen der Kinder zu antworten. Es ist nicht das Ziel, dass die Kinder alles lernen, was im Folgenden erklärt wird.

### Vorstellungsrunde

Dinah mag Rosa und Pink.  
Ihre Puppe heißt Anna.

Benis Schwester heißt Tabea.  
Er ist gerne bei seiner Oma.

Shlomo hat ein Schaf.  
Es heißt Mendel.

Alma wohnt in Berlin.  
Lena ist ihre beste Freundin.

Hannah wünscht sich ein Pferd.  
Ihr kleiner Bruder heißt David.

Esti ist in Äthiopien geboren und  
wohnt mit ihrer Mutter in Israel.

Levi hat fünf Geschwister.  
Seine Familie ist sehr religiös.

Jüdische Kinder sind sehr unterschiedlich. Manche leben in streng religiösen Familien. Sie beachten die ganzen Regeln und Gebote. Viele halten nur bestimmte Vorschriften ein. Andere feiern bloß die wichtigen Feste mit. Manche jüdische Kinder sind kaum religiös. Trotzdem sind sie alle Jüdinnen und Juden.

Das erste Banner der Ausstellung ist eine Collage, auf der sich alle Hauptfiguren aus den Kinderbüchern vorstellen. So soll direkt zu Beginn die Diversität jüdischer Menschen vermittelt werden. Außerdem wird so Interesse geweckt, die Kinder aus den Büchern kennenzulernen.

→ Hier bietet es sich an, über Gemeinsamkeiten ins Gespräch zu kommen. Vielleicht hat jemand den selben Namen wie eine Figur oder die gleiche Lieblingsfarbe.

**Jüdin/Jude** im religiösen Sinne ist, wer von einer jüdischen Mutter geboren wurde oder zum Judentum übergetreten ist. Dabei ist Jüdisch-Sein sowohl ethnisch als auch kulturell sehr vielfältig. Und auch die religiösen Orientierungen unterscheiden sich sehr, wobei die Mehrheit dem liberalen Judentum angehört. Das Judentum kennt 613 Ge- und Verbote, sogenannte **Mitzwot** (Einzahl Mitzwa), dazu gehören auch die zehn Gebote. Der Großteil der Jüdinnen und Juden hält sich nicht an alle Mitzwot.

## Schabbat bei Oma



**Kippa** (Mehrzahl Kippot) ist eine traditionelle Kopfbedeckung für Juden. Es gibt kein biblisches Gebot für das Tragen einer Kopfbedeckung, es ist eher eine traditionelle Verpflichtung. Je nach Tradition und religiöser Ausrichtung wird sie immer oder nur in Synagogen, auf Friedhöfen und beim Gebet getragen. Meistens tragen nur Männer Kippot, in



manchen Gemeinden aber auch Frauen. Das jiddische Wort für Kippa ist Jarmulke.

→ Auch wenn Levi sich für eine Fußballkippa entschieden hat, fanden wir die Flugzeuge cooler. Was hätten die Kinder gerne für eine Kippa und welche Kopfbedeckungen haben sie selbst gerne auf?

**Schabbat** ist das hebräische Wort für ruhen und der wichtigste Feiertag im Judentum. Er geht auf die Schöpfungsgeschichte zurück, da Gott am siebten Tag ruhte. Er beginnt jede Woche am Freitag bei Sonnenuntergang mit dem Entzünden der Schabbatkerzen durch die Frau des Hauses. Nach dem Synagogenbesuch kommt man zum Abendessen zusammen, das mit dem Kiddusch beginnt. Dabei werden der Wein im Kidduschbecher und das Brot gesegnet. Zu Schabbat werden traditionell zwei geflochtene Hefeweißbrote gebacken, sie heißen **Challot** (Einzahl Challa). Der Schabbat ist der Tag der Ruhe und so soll an ihm keine Arbeit verrichtet werden. In sehr strenger Auslegung bedeutet das beispielsweise auch, dass keine Elektrizität eingeschaltet wird, da kein Feuer gemacht werden darf.



Viele jüdische Familien sind jedoch nicht so streng und nutzen den Tag zum Ausruhen und um Zeit mit Familie und Freunden zu verbringen. Der Schabbat endet am Samstagabend. Zum Schabbatausgang wird eine geflochtene Kerze angezündet, als Zeichen, dass nun wieder alltägliche Arbeiten wie Feuermachen verrichtet werden können.

## Auf zur Synagoge



**Hebräisch** ist die Sprache, in der die Thora geschrieben ist und Gottesdienste gehalten werden. Hebräisch wird von rechts nach links gelesen, weshalb hebräische Bücher auf der anderen Seite aufgeschlagen werden. Das hebräische Alphabet umfasst 22 Buchstaben, alle davon Konsonanten.

**Thora** bezeichnet die fünf Bücher Mose. Im Gottesdienst findet die Lesung aus einer von Hand geschriebenen Pergamentrolle statt. Jede Woche wird ein Abschnitt gelesen, um sie im Laufe eines Jahres komplett zu lesen.



**Beta Israel** bezeichnet äthiopische Jüdinnen und Juden mit ihren ganz eigenen Traditionen. Nach einer langen Geschichte der Judenfeindschaft und Verfolgung in Äthiopien, leben viele von ihnen heute in Israel.

**Synagoge** ist das Haus für die Zusammenkunft der Gemeinde. An sich kennt das Judentum keine heiligen Orte außer dem zerstörten Tempel in Jerusalem. So kann eine Synagoge auch im Wohnzimmer gegründet werden, wenn mindestens zehn religionsmündige Männer zum Beten zusammenkommen. Je nach religiöser Ausrichtung zählen auch Frauen.

א	ב	ג	ד	ה	ו	ז
Aleph	Beth	Gimel	Daleth	Heh	Waw	Zajin
ח	ט	י	כ	ל	מ	נ
Chet	Tet	Jod	Kaf	Lamed	Mem	Nun
ס	ע	פ	צ	ק	ר	ש
Samech	Ajin	Peh	Zadeh	Kof	Resch	Schin
ת						
Taw						

## Tabeas Bat Mitzwa



**Bar/Bat Mitzwa** bezeichnet die religiöse Mündigkeit im Judentum. Bar Mitzwa bedeutet »Sohn der Pflicht« und Bat Mitzwa »Tochter der Pflicht«. Nach jüdischer Auffassung endet die Kindheit für Jungen im Alter von dreizehn Jahren und für Mädchen mit zwölf. Bar Mitzwa wird auch die Zeremonie genannt, bei der der Junge zum ersten Mal zur Thoraesung in der Synagoge aufgerufen wird. Je nach religiöser Ausrichtung der Gemeinde lesen auch Mädchen aus der Thora oder es gibt eine entsprechende Zeremonie. So unterscheiden sich die anschließenden Feiern von Familie zu Familie sehr.

## Überall verstreut

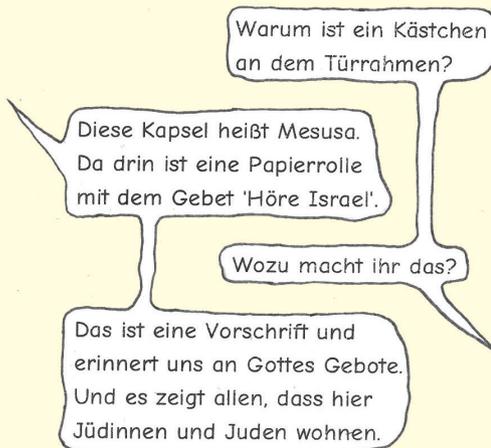


**Diaspora** ist das griechische Wort für Zerstreuung. Es bezeichnet das Leben von Jüdinnen und Juden außerhalb von Israel. In der Geschichte gab es viele Migrationswellen, unter anderem durch

Verfolgung, die dazu geführt haben, dass fast überall auf der Welt Jüdinnen und Juden leben. Diaspora und Migration sind seit langem Teil der jüdischen Identität und eine Hauptursache für die Vielfältigkeit der jüdischen Kultur.

→ *Hat jemand Verwandte, die im Ausland leben? Kommen die für große Feste zu Besuch?*

## Komisches Kästchen



**Mesusa** nennt man die Kapsel, die in jüdischen Haushalten an Türpfosten angebracht wird. In ihr befindet sich eine Pergamentrolle, auf der das Gebet bzw. das Bekenntnis »Schma Jisrael« geschrieben steht. Die Mesusa ist das erste Indiz, dass ein Haushalt jüdisch ist. Sie wird im oberen Drittel am rechten äußeren Türpfosten angebracht, so dass sie beim Kommen und Gehen berührt werden kann.



**Jiddisch** ist eine Sprache, die im Mittelalter unter deutschen Jüdinnen und Juden entstanden ist. Bis heute wird sie in einigen Gemeinschaften geschrieben und gesprochen. Ursprünglich war jiddisch ein Wort für jüdisch. Die deutsche Sprache kennt heute etwa 1000 Wörter, die aus dem Jiddischen stammen, bspw. Schlamassel oder petzen.

**Klezmer** bedeutet wörtlich Gefäß des Liedes. Darunter versteht man eine jüdische Volksmusiktradition, die sich im 18. und 19. Jh. in Osteuropa verbreitete. Klezmer ist nicht-liturgische und vorwiegend instrumentale Festmusik. Die wichtigsten Instrumente sind das Hackbrett (Tsimbl), die Geige und die Klarinette, es kommen oft noch weitere Streich- und Blasinstrumente dazu.

Das Judentum kennt mehrere Vorschriften für **Bekleidung**, doch die meisten Jüdinnen und Juden unterscheiden sich in

Das Judentum ist nicht nur eine Religion. Es ist auch eine Gemeinschaft und Kultur. Es gibt jüdische Musik und eigenes Essen. Oft lernen Kinder die hebräische Sprache. Manchmal tragen sie besondere Kleidung. Jüdische Gemeinden gibt es weltweit und so leben Menschen dann sehr verschieden an den unterschiedlichen Orten der Welt. Darum ist die jüdische Kultur so vielfältig.

ihrer Kleidung nicht von ihrer Umgebung. Da Kleidung in allen Kulturkreisen auch immer Ausdruck von Identität ist, haben sich verschiedene Bräuche entwickelt. So tragen streng religiöse Jüdinnen keine Hosen.

→ *An dieser Stelle bietet es sich an, über unterschiedliche Kulturen ins Gespräch zu kommen. Welche Bräuche kennen die Kinder und welche Bräuche haben sie in ihren Familien?*

## Hannah feiert Channukka



**Channukka** ist das achttägige Lichterfest im Winter. Dabei feiert man das Channukkawunder. Die Makkabäer eroberten den Tempel zurück, doch alles Öl für die Leuchter war verschüttet. Nur ein kleiner Krug war übrig, doch dieser reichte acht Tage, bis neues Öl hergestellt war. Dieses Wunder und das Überleben des jüdischen Glaubens wird gefeiert, indem jeden Tag eine weitere Kerze auf der **Channukkia**, dem Channukkaleuchter, angezündet wird. Die neunte Kerze ist der Schamasch (Diener), mit ihr werden die anderen Kerzen entzündet.



## Verkleidet zu Purim



Diasporagemeinschaft vor Minister Haman. Dieser will sich an den Juden rächen, weil sie sich nicht vor ihm verbeugen wollen. Immer wenn sein Name in der Geschichte vorkommt, machen die Kinder in der Synagoge Krach. In vielen Gemeinden verkleidet man sich zu Purim. Traditionell werden Hamantaschen gebacken, das sind dreieckige Kekse mit Mohn- oder Pflaumenmusfüllung.



Bei **Purim**, dem Freudenfest, wird die Esthergeschichte gelesen. Darin rettet Esther mit einer klugen List die jüdische

→ Was wäre eure Verkleidung?



## In der Laubhütte



**Sukkot** ist das im Herbst stattfindende achttägige Laubhüttenfest und ist zunächst ein Erntedankfest. Dafür wird eine Laubhütte (Sukka) gebaut und in ihr gegessen und gefeiert, manche leben für diese Zeit auch darin. Die Sukka soll unter freiem Himmel stehen und ein Dach aus Blättern haben. Da nicht alle Familien Platz haben, um eine Sukka zu bauen, wird oft in der Gemeinde eine große Sukka für alle errichtet. Die Laubhütte soll an die vierzig Jahre dauernde Wüstenwanderung des israelitischen Volkes aus der ägyptischen Sklaverei ins gelobte Land

erinnern. Sukkot endet mit dem Fest **Simchat Thora**, dem Tag der Thorafreude. An diesem Tag geht der Lesezyklus der Thora in der Synagoge zu Ende und man beginnt von Neuem.

Alle jüdischen **Gemeinden** sind autonom und demokratisch organisiert. Es gibt keine höhere Instanz, die bestimmte Regeln vorgibt. So entscheidet jede Gemeinde selbst ihre religiöse Ausrichtung und Interpretation der einzelnen Ver- und Gebote. Das macht das Judentum so divers und diskussionsfreudig.

Im Judentum gibt es sehr viele Feiertage, aber nicht alle feiern jedes Fest davon. Jede Gemeinde macht das etwas anders. Denn so vielfältig die jüdische Kultur ist, so verschieden sind auch jüdische Kinder. Doch alle Kinder sind ja unterschiedlich aber in vielen Dingen auch ganz ähnlich. Alle Kinder haben ein Lieblingsspielzeug, einen Wunschzettel, einen besten Freund. Was gäbe es denn dann noch zu entdecken, wenn wir tatsächlich alle gleich wären?

*Das letzte Banner befindet sich im Inneren der Lesecke. Diese hat die Form einer Laubhütte. Damit wird die Illustration in eine erfahrbare Realität geholt und für die Kinder auf mehreren Sinnesebenen erlebbar. Hier befinden sich auch die abgebildeten Gegenstände.*

Alle rituellen Gegenstände in der Ausstellung sind Miniatur- oder Spielzeugvarianten. Sie sind zum Anfassen und Ausprobieren gedacht.

**Menora** bezeichnet den siebenarmigen Leuchter, eines der wichtigsten Symbole im Judentum. Die Menora leuchtete früher im Tempel in Jerusalem und symbolisiert die Anwesenheit Gottes.



**Dreidel** ist ein Kreisel, mit dem zu Chanukka um Süßigkeiten, Nüsse oder Münzen gespielt wird. Dabei bekommen alle Mitspielenden die gleiche Anzahl an Spielmarken. Alle legen eine in den Pott, dann wird reihum der Dreidel gedreht und was oben liegt, zählt.



Wer keine Spielmarken mehr hat, scheidet aus. Gewonnen hat, wer am Ende alle Spielmarken hat.

**Schofar** ist ein Blasinstrument aus dem Horn eines Widders. Es ist das meist-erwähnte Instrument in der Thora. Es wird zum Morgen-Gebet an Rosch Ha-Schana, dem jüdischen Neujahr, und zum Ende von Jom Kippur, dem Versöhnungstag, geblasen.



**Kaschrut** ist die Bezeichnung für die jüdischen Speisevorschriften. Durch sie unterscheiden sich jüdische Religionsgemeinschaften am deutlichsten von ihrer Umgebung, auch wenn Nahrungstabus in allen Kulturen zu finden sind. Im Kaschrut werden Nahrungsmittel in koscher (tauglich) und treife (untauglich) eingeteilt. Schweine sind beispielsweise treife. Eine weitere Vorschrift ist die Trennung von Milchigem und Fleischigem, also keine Sahnesoße zum Fleisch.



In den wenigsten jüdischen Haushalten werden alle Vorschriften beachtet. Doch zu Festen werden traditionelle jüdische Gerichte gekocht. So gibt es zu Schabbat Tscholent (einen Rindereintopf mit Eiern), zu Chanukka Latkes (frittierte Kartoffelpuffer) und zu Rosch Ha-Schana Lekach (Honigkuchen).

**Schächten** (Schechita) bezeichnet die rituelle Schlachtung und geht auf das Verbot des Verzehrs von Blut zurück. Nur ein ausgebildeter Schächter darf auf diese Art schlachten; in Deutschland ist dafür eine Sondergenehmigung nötig. Beim Schächten wird mit einem Schnitt dem Tier die Halsschlagader und die Luftröhre durchtrennt. Die pauschale Kritik daran gehört seit dem Mittelalter zu antisemitischer

Propaganda.

**Beschneidung** von Jungen ist ein wichtiges Gebot und ein Zeichen des Bundes mit Gott. Sie wird am achten Tag nach der Geburt von einem Spezialisten, dem Mohel, durchgeführt. Die öffentliche Diskussion darüber spiegelt den Stellenwert und die Akzeptanz der jüdischen Gemeinschaft in ihrer jeweiligen Umgebung wider.

## Keine Zeit?

### Judentum im Grundschullehrplan

#### **Katholischer Religionsunterricht**

Die Ausstellung thematisiert jüdisches Leben, dazu gehört neben dem Judentum auch die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft und ihrer Kultur. Das Wimmelbuch bietet einen guten Einblick in die Diversität Israels und damit auch Jerusalems.

#### **Evangelischer Religionsunterricht**

Die Ausstellung bietet sich zuerst für die Beschäftigung mit dem Judentum an. Doch die Beni-Bücher behandeln auch Generationenkonflikte in der Familie und den Umgang mit Demenz.

#### **Ethikunterricht**

Die Ausstellung behandelt nicht nur jüdisches Leben, sondern auch Themen wie Familie, Freundschaft, Feste feiern und unterschiedliche Lebensentwürfe.

#### **Deutschunterricht**

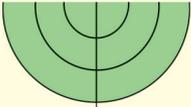
Hier bietet sich an, die Bücher zu lesen. Die Bücher von Myriam Halberstam können auch schon von Leseanfängern gelesen werden. Die Beni-Reihe ist für die 3. und 4. Klasse geeignet.

#### **Kunstunterricht**

Die 3D-Collagen in den Beni-Büchern sind eine gute Anschauung für räumliche Gestaltung und den künstlerischen Zugang zum Medium Buch.

#### **Fächerübergreifender Unterricht**

Die Ausstellung kann als fächerübergreifendes Projekt sowohl der Förderung nach politischer Bildung nachkommen als auch Themen wie Kunst, »Eine Welt«, Gerechtigkeit und das Verhältnis zwischen den Generationen abdecken.



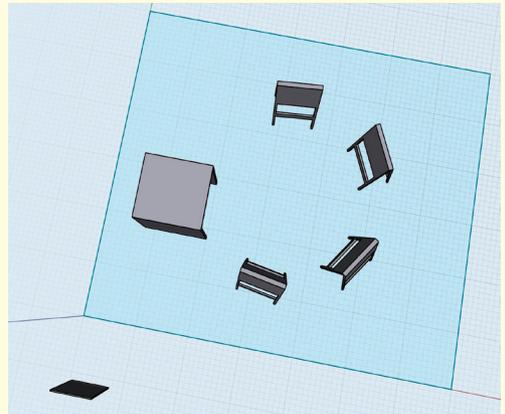
## Die Ausstellung zu sich holen

Die Wanderausstellung soll in städtischen Bibliotheken, Schulen und an Orten der offenen Kinder- und Jugendarbeit ausgestellt werden.

Die Ausstellung kann kostenlos ausgeliehen werden.

Sie besteht aus:

- 8 PVC-Planen DIN A1
- 2 PVC-Planen 120 x 130 cm
- 1 PVC-Plane 110 x 130 cm
- 4 Holzaufstellern 85 x 150 cm
- 1 Lesecke 110 x 120 x 130 cm
- 1 Pappaufsteller 120 cm



Die Ausstellung kann wie auf dem Bild in einem Raum aufgebaut werden. Dafür wird ein Raum von mindestens 5x7 m benötigt. Durch Ösen in den PVC-Planen ist aber auch eine Aufhängung an der Wand möglich.

Wir freuen uns, wenn viele Kinder die Ausstellung sehen, und helfen

gerne bei der Umsetzung und bei der Gestaltung des Rahmenprogramms.

HATIKVA – Die Hoffnung  
Bildungs- und Begegnungsstätte  
für jüdische Geschichte und  
Kultur in Sachsen e.V.  
Pulsnitzer Str. 10  
01099 Dresden  
0351 – 8020489  
info@hatikva.de  
hatikva.de/kinderbuchausstellung.htm

Quellen:

Seite 8: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/09/Challah\\_Bread\\_Six\\_Braid\\_1.JPG](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/09/Challah_Bread_Six_Braid_1.JPG)

Seite 12: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mezuzot\\_at\\_Yad\\_Vashehem.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Mezuzot_at_Yad_Vashehem.jpg)

Seite 16: <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fa/Tscholent-3924.jpg>

alle anderen Fotos: HATIKVA e.V.



Schalom

Was hast du  
da auf dem Kopf?

**Kinderbuchausstellung  
zu jüdischem Leben**

